

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 3 (1941)
Heft: 10

Artikel: Spruch
Autor: Meyer, Traugott
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sollte. Auch heute brachte es zum männlichen Ergötzen die liberale Ovation wieder aus.

Vor dem Kirchhof hatten sich Männer und Knaben zusammengeschart, um den Soldaten bei ihrem weiteren Manövrieren zuzusehen. Nachdem diese dem Allerhöchsten die Ehre gegeben, war es nun auch billig und recht, dass man den geistlichen und weltlichen Würdenträgern der Gemeinde militärische Ehre erweise. Dazu war die Mannschaft um so eher geneigt, als sie den Lohn dafür nicht erst in der fernen Zukunft und dem Jenseits erwartete, sondern wohl wusste, dass nun sogleich einige blanke Guldenstücke von da- und dorthier der Hand des Kommandanten zu dem üblichen Abendtrunke überwiesen wurden. So stellte sie sich denn zuerst am Pfarrhause auf, und lustig knatterten die Schüsse zu Ehren des Hochwürdigsten. Dann ging's vor das Haus des Bürgermeisters, einzelner Gemeinderäte, und auch Florian und Gustav erhielten zuletzt ihre Ehrenschüsse. Nach diesen gemeinschaftlichen Salven verschossen die einzelnen Soldaten ihr letztes Pulver noch zu Gunsten ihrer Schönen, die im Hof oder Garten dem lebendigen Treiben des Dorfes zusahen.

Jetzt ist der Glanzpunkt der Fronleichnamsfeier vorüber; die Altäre werden abgemacht, und beim Mittagstisch erhält die himmlische Feststimmung am irdischen Festbraten ein zeitgemässes Gegenwicht. Eine kleine Nachfeier folgt auf den vormittägigen Gottesdienst doch noch in der nachmittägigen Vesper, wo wieder alles in vollem Putze in der Kirche erscheint, die Ehrenwache des Himmels wieder im Chore sich postiert und das übrige Militär auf dem Kirchhof herum einige Scheinmanöver ausführt. Ist aber die Vesper zu Ende, dann geht's sogleich — und mag auch die Sonne noch so hoch am Himmel stehen — ins Wirtshaus, wo der ehrende Gemeinderat den Soldaten einen Trunk aufischen lässt und dieselben auch noch ihre zusammengeschossenen harten Gulden in flüssigen Wein verwandeln. Haben sie am Morgen nicht recht den militärischen Schritt einhalten können, so kommen sie am Abend auf ihrem Heimwege vollends aus dem Geleise, und hat der Tambour am Morgen gewirbelt, so wird er am Abend zwirbeln. Das war von jeher Brauch am Fronleichnamstag.

Spuch.

Von Traugott Meyer.

Lue, 's Läben isch es Wundergwäb!
Ob Schatte, öb e Glascht druff litt
Und do chly schmal und dört chly breit...
Eidue, 's isch usem Zettel «Zyt»
Und Yschlag «Ebigkeit»!
